

OLYMPIA
MITTEILUNGEN
ALBERT EINSTEIN
GESELLSCHAFT

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2020.....	4
Vor 100 Jahren: Albert Einstein erhält den Nobelpreis für Physik 1921.....	9
Adolf Meichle	19
Felix Grütter	21
Empfänger der Albert Einstein-Medaille.....	22
Jahresbericht 2020 der Leiterin des Einstein-Hauses	24
Einstein-Haus Clippings 2020	27
Organe der Albert Einstein-Gesellschaft.....	28
Mitgliedschaft in der Albert Einstein-Gesellschaft	29
Impressum.....	30



Jahresbericht 2020



Im laufenden Jahr (2021) kann die Gesellschaft erneut an einen Anlass erinnern, der für Albert Einstein in verschiedener Hinsicht bedeutend war: *die Verleihung des Nobelpreises für das Jahr 1921!* Diesem Ereignis, seiner Vorgeschichte, den auftretenden Komplikationen und einigen Begleiterscheinungen, ist ein spezieller Beitrag auf Seite 9 gewidmet.

Wie üblich wurde auch die Besuchersaison 2020 des Einstein Hauses (EH) am 1. Februar eröffnet. Kurz zuvor, am Abend des 30. Januar, beehrte Bundesrat Cassis mit einer Gruppe seiner engsten Mitarbeiter das EH für eine Führung über die bedeutendsten wissenschaftlichen Arbeiten Einsteins während seiner Zeit in Bern; ein schöner Auftakt zur Besuchersaison 2020.



Bild: Tatsiana Widmer

Bekanntlich konnte 2019 ein neuer Höchststand von Besuchern während eines Jahres verbucht werden. Die Besucherzahl entwickelte sich auch im ersten Monat der neuen Saison in dieser Hinsicht sehr vielversprechend. Die Anzahl von fast 3900 registrierten Besucher waren bisher im Monat Februar noch nie erreicht worden. Die unerwartete Ernüchterung erfolgte aber sehr bald. Aufgrund der sich entwickelnden COVID-19 Pandemie mussten wir das EH gemäss behördlicher Vorschriften ab 17. März für zwei Monate schliessen. Das bedeutete, dass auch die in diesem Zeitraum vorgesehene Museumsnacht nicht stattfinden konnte. Nach der erneuten Öffnung am 17. Mai entwickelte sich die Besucherzahl in den Monaten Mai und Juni nur zögerlich und blieb auch in den weiteren Monaten weit unter den Erwartungen. Gründe dafür waren die strikte Einhaltung von verschiedenen erlassenen Sicherheitsvorkehrungen der Behörden und die Zurückhaltung ausländischer Touristen, in die Schweiz zu reisen. Die Entwicklung der Pandemie im Spätsommer machte eine erneut verordnete Schliessung am 24. Oktober unumgänglich; diese endete erst am 11. Dezember und erlaubte eine weitere Öffnung, leider nur während einer Woche, bis am 19. Dezember. Aufgrund der erlassenen Vorschriften mussten auch die meisten der bereits zum voraus gebuchten Führungen aus Sicherheitsgründen storniert werden. Die total erreichte Besucherzahl von fast 18'000 Personen während nur einem Drittel der sonst üblichen Öffnungszeiten und trotz der zusätzlichen, durch das Sicherheitsdispositiv auferlegten Einschränkungen, muss deshalb als Erfolg gewertet werden. Einzelheiten zu den Besucherzahlen und weitere Angaben zum Betrieb des EH können dem Bericht der Leiterin des EH auf Seite 24 entnommen werden.

Die üblicherweise gegen Ende Mai anberaumte Mitgliederversammlung (MV) mit anschliessender Einstein Feier und Übergabe der Einstein Medaille 2020 (siehe OLYMPIA Ausgabe 2020, Seite 11) fielen den verschiedenen Sicherheitsanforderungen in Form von erlaubten Maximalzahlen von Teilnehmenden an Anlässen und Reisebeschränkungen für Ausländer zum Opfer. Die MV konnte schliesslich, unter Einhalten der von den Behörden verordneten Sicherheitsvorgaben, am 10. September in üblicher Form im Gebäude für Exakte Wissenschaften der Universität Bern durchgeführt werden. Leider musste die MV zur Kenntnis nehmen, dass in den vorangegangenen Monaten drei Persönlichkeiten, die der AEG besonders nahe standen, verstorben sind. Prof. Johannes Geiss, langjähriges Mitglied der AEG, verstarb am 30. Januar 2020. Prof. Geiss hat sich unter anderem einen Namen im Zusammenhang mit dem Sonnensegel-Experiment im Rahmen der 1. Mondlandung der NASA, gemacht. Auch von Adolf Meichle und Felix Grütter, langjährige Vorstandsmitglieder der AEG, musste Abschied genommen werden. Die Verdienste von



Eindrücklicher Unterschied zwischen den Besucherichten vor und während der COVID-19 Pandemie.



Bilder: Stefan Widmer

Adolf Meichle und Felix Grütter werden in den entsprechenden kurzen Nachrufen auf Seite 19 und 21 gewürdigt.

In seinem illustrierten Jahresbericht 2019 verwies der Präsident auf den ausführlichen schriftlichen Bericht in der OLYMPIA 2020 und erwähnte insbesondere die Beeinträchtigungen im Besucherbetrieb, die sich aufgrund der fast ein Jahr dauernden Umbau- und Renovationsarbeiten in der Liegenschaft Kramgasse 49 (EH) ergaben. Bezüglich der Besucherzahlen wurde auf deren fast 50%igen Anstieg während der letzten 5 Jahre hingewiesen. Heinz Messerli, der Kassier der Gesellschaft, präsentierte die tadellos geführte und im Ergebnis sehr erfreuliche Jahresrechnung für 2019. Der Revisionsbericht wurde wegen entschuldigter Abwesenheit des Revisors Peter Geissbühler projiziert. Die vorschriftsgemässe und wie immer einwandfreie Rechnungsführung wurde bestätigt. Der MV wurde im präsentierten Revisionsbericht empfohlen, die Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand die Décharge zu erteilen. Die anwesenden Mitglieder stimmten den beiden Empfehlungen einstimmig und ohne Vorbehalte zu. Der Vorschlag des Vorstandes, den Mitgliederbeitrag auf dem bisherigen Niveau zu belassen und das aufliegende Budget für 2021 wurden ebenfalls ohne Gegenstimme angenommen. Peter Geissbühler trat nur kurz vor der verschobenen MV in den Ruhestand. In Abwesenheit des langjährigen Revisors verdankte der Präsident dessen ausgezeichnete Arbeit und der von Graffenried Treuhand AG für ihre Kulanz. Der MV wurde vom Vorstand, auf Vorschlag des Kassiers, eine neue Revisionsstelle zur Wahl vorgestellt. Es handelt sich um die Fa. Fiduria AG, Brückfeldstrasse 16, 3012 Bern. Diese wurde von der MV als neue Revisionsstelle einstimmig gewählt. In einem weiteren Geschäft schlägt der Vorstand der MV vor, einer kleinen Änderung der Statuten der AEG (Art. 23) zuzustimmen. Diese wurde nötig, um bei den zuständigen Steuerbehörden für die AEG eine Steuerbefreiung zu erwirken. Das Geschäft wurde der MV vom Präsidenten eingehend erklärt und diese stimmte dem Antrag ohne Gegenstimme zu. Im Sinne eines Ausblicks teilte der Präsident mit, dass die oben erwähnte verschobene Einstein Feier zur Vergabe der Einstein Medaille 2020 frühestens im Frühjahr 2021 stattfinden könne. Zudem teilte er mit, dass der Referent für die Einstein Lectures 2020 seine Teilnahme schon im Frühjahr 2020 abgesagt hatte. Vorgesehen ist, diese Lectures im Bereich Philosophie mit dem gleichen Referenten im Herbst 2021 durchzuführen. Zur Zeit ist geplant, die Überreichung der Einstein Medaille 2020 an Vertreter der ausgezeichneten Kollaboration *Event Horizon Telescope* im Frühherbst 2021 zu organisieren. Aufgrund der speziellen Situation hat der Vorstand anlässlich seiner Sitzung am 15. September 2020 beschlossen, auf eine Vergabe der EM im Jahre 2021 zu verzichten; die Mitglieder des Kuratoriums wurden entsprechend informiert und die übliche Sitzung im November zur Triage der

Nominationen fand nicht statt.

Der Verlauf der COVID-19 Pandemie stellte den Vorstand und, vor allem, die Leiterin des EH, vor neue Aufgaben. Einerseits musste der Betrieb des EH und der Einsatz des Aufsichtsteams den wechselnden Vorgaben der eidgenössischen und kantonalen Behörden flexibel angepasst und somit entsprechende Dienstpläne und Sicherheitskonzepte erstellt und gegebenenfalls angepasst werden. Andererseits galt es die von den Behörden beschlossenen Möglichkeiten, finanzielle Ausfälle zu kompensieren, auszuloten und entsprechende Anträge für die Kompensation von Ertragsminderungen und Lohnausfällen wegen Kurzarbeit einzureichen. Die AEG ist den diesbezüglich hauptsächlich betroffenen Akteuren Tatsiana Widmer und Heinz Messerli zu grossem Dank verpflichtet. Eben solchen Dank verdienen die Mitglieder des Aufsichtsteams für ihre Anpassungsfähigkeit an die wechselnden Situationen.

Die Gesellschaft hat auch im vergangenen Jahr unter schwierigen Bedingungen auf die Unterstützung verschiedener anderer Stellen zählen dürfen. Spezieller Dank gebührt den Mitgliedern der AEG für ihre finanzielle und ideelle Unterstützung. Dankbar sind wir auch dem Gemeinderat und den Kulturbehörden der Stadt Bern für die gewährte reguläre finanzielle Unterstützung und für das Verständnis der Probleme in dieser ungewöhnlichen Situation. Ebenso danken wir den Sozialbehörden für die Gewährung finanzieller Hilfestellung. Der Firma *psp-swiss property* als Vermieterin der Liegenschaft danken wir für ihre Kulanz bezüglich Mietzins. Schliesslich sei auch den beteiligten Instituten (Physik, Mathematik, Philosophie) der Universität Bern für die auch unter erschwerten Bedingungen sehr angenehme Zusammenarbeit betreffend Einstein Lectures gedankt.

Hans Rudolf Ott, Präsident der AEG

Vor 100 Jahren: Albert Einstein erhält den Nobelpreis für Physik 1921

Es ist nicht einfach, dieses Jubiläum zeitgerecht zu feiern. Das Nobelkomitee entschied sich im November 1922, Einstein den Nobelpreis für Physik für das Jahr 1921 zu verleihen und lud ihn ein, an den üblichen Festivitäten in Stockholm im Dezember 1922 teil zu nehmen. Wegen bereits fixer Reisepläne konnte Einstein dieser Einladung nicht Folge leisten. Im Rahmen einer speziellen Veranstaltung in Göteborg erfüllte er aber nachträglich, im Juli 1923, die übliche mit dem Nobelpreis verknüpfte Verpflichtung mit einem Vortrag in Anwesenheit des Schwedischen Königs Gustav V.

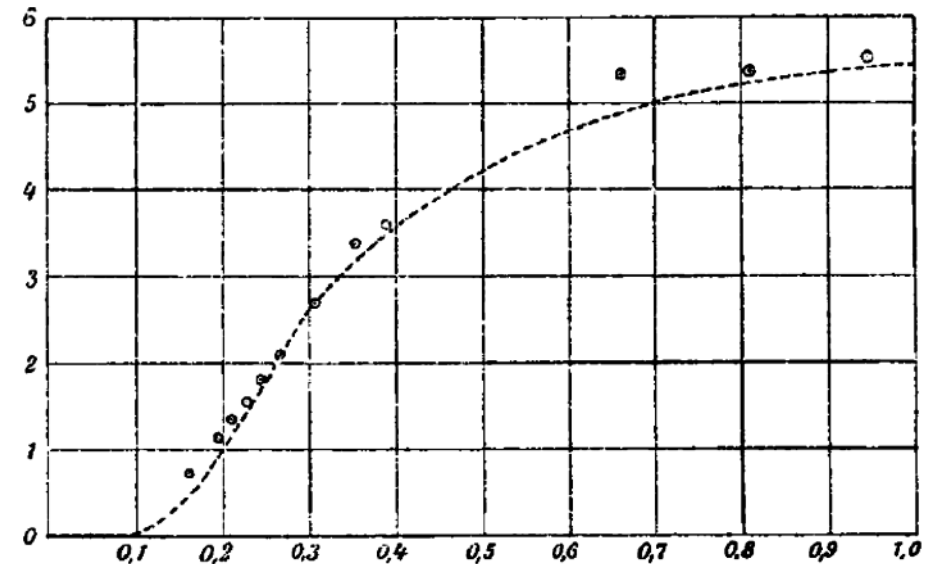
Die Geschichte um den Nobelpreis von Albert Einstein begann in der ersten Hälfte des Jahres 1905. Als technischer Experte beim Eidgenössischen Patentamt in Bern angestellt, reichte er damals innerhalb von etwas mehr als drei Monaten 4 Arbeiten zur Publikation bei der Zeitschrift *Annalen der Physik* ein. Rückblickend waren drei davon qualifiziert, ihm zumindest eine Nomination für den Nobelpreis für Physik einzutragen. Die vierte war seine Dissertation, die er Ende April bei der Universität Zürich einreichte und die, ein Jahr später, auch in den *Annalen* regulär publiziert wurde. Eine fünfte Arbeit, etwas später anfangs Herbst 1905 eingereicht, enthielt die heute in der Öffentlichkeit wohl bekannteste Gleichung der Physik, $E = mc^2$. Eingedenk der beruflichen Inanspruchnahme in Form einer 48-Stunden Woche im Amt, ist diese wissenschaftliche Parforce Leistung wohl noch immer derart erstaunlich, dass in diesem Zusammenhang die Bezeichnung *annus mirabilis 1905* nicht übertrieben ist. Die Titel der erwähnten drei Arbeiten mit Nobelpreis Potential lassen die jeweils grundlegenden und innovativen Inhalte nicht ohne weiteres erahnen. Die erste, eingereicht am 17. März, erschien unter dem Titel «Über einen die Erzeugung und Verwandlung des Lichtes betreffenden heuristischen Gesichtspunkt». Darin kam Einstein zur Überzeugung, dass Beobachtungen zur Wechselwirkung zwischen Licht und Materie die Existenz von Lichtquanten, heute Photonen genannt, nahelegt. Er fand, dass die Energie der einzelnen Photonen, ϵ_{ph} , = $h\nu$ nur von der Frequenz ν der Strahlung abhängt, wobei h die Konstante bedeutet, die Planck im Jahre 1900 in seiner Arbeit zum Spektrum der Strahlung schwarzer Körper eingeführt hat. Mit dieser Hypothese gelang es ihm,

vorher unverstandene Ergebnisse über die Eigenschaften von lichtelektrisch erzeugten Elektronen (Photoelektronen) aus Metalloberflächen sowie Aspekte der Lumineszenz, d.h., die bekannte Stokesche Regel, zu erklären. Die beiden experimentell untersuchten Phänomene konnten mit der damals vorherrschenden Vorstellung des Lichts (Strahlung) als elektromagnetische Welle zu verstehen, nicht in Einklang gebracht werden. Insbesondere folgerte Einstein, dass für die maximale Energie der einzelnen emittierten Photoelektronen die Beziehung (auch als Gesetz des Photoelektrischen Effekts bekannt) $\epsilon_{el}^{\max} = hv - P$ gelten müsse, wobei P die Energie darstellt, die ein Elektron zum Austritt aus der Oberfläche der Metallplatte aufwenden muss (Austrittsarbeit). Klassisch hätte man erwartet, dass diese Energie mit der Intensität des einfallenden Lichts korrelieren müsste, was aber experimentell nicht beobachtet wurde. Natürlich erkannte er die grundlegende Diskrepanz zwischen der Vorstellung individueller Lichtteilchen und der sehr erfolgreichen Maxwell'schen Beschreibung der Lichtausbreitung in Form von elektromagnetischen Wellen, sah aber keinen Ausweg aus dem Dilemma. Wie er einem seiner Freunde brieflich mitteilte, betrachtete er selber diese Arbeit als sehr revolutionär; seine Einschätzung erwies sich als sehr berechtigt. Mehr dazu später.

In der zweiten Arbeit, eingereicht am 11. Mai, entwickelte Einstein die Folgerungen, die sich aus der von der molekularkinetischen Theorie der Wärme geforderten Bewegung von in ruhenden Flüssigkeiten suspendierten Teilchen ergaben. Mit seinen Überlegungen und Schlussfolgerungen sowie mittels Vergleich mit experimentellen Beobachtungen der bekannten aber nicht verstandenen Brownschen Bewegung gelang ihm ein indirekter Nachweis für die Existenz von kleinsten Einheiten der Materie in Form von Atomen und Molekülen. Diese Vorstellung war damals noch ein umstrittenes Konzept und Einsteins Resultat eine entscheidende grundlegende Erkenntnis. Sein Nachweis, dass man mit Beobachtungen mit einem Lichtmikroskop im Prinzip in der Lage ist, die Avogadro'sche Zahl zu ermitteln, ist auch heute noch eine überraschende Einsicht.

Ein Meisterstück bezüglich neuer Erkenntnisse und deren Darstellung stellte auch die dritte Arbeit, Ende Juni mit dem Titel «Elektrodynamik bewegter Körper» eingereicht, dar. Darin formulierte Einstein das sogenannte Relativitätsprinzip das unter anderem fordert, dass mit keinem physikalischen Experiment der Zustand der absoluten Ruhe identifiziert werden kann. Für mechanische Experimente war dies seit langem bekannt und Einstein setzte neu voraus, dass dies auch für optische oder andere elektrodynamische Phänomene gelten sollte. Insbesondere kann somit die Lichtgeschwindigkeit nicht durch eine sich mit konstanter Geschwindigkeit bewegende Lichtquelle beeinflusst werden, was rein intuitiv nur schwer nachvollziehbar ist. Des Weiteren wies er nach, dass

auch der Begriff der Gleichzeitigkeit von Vorgängen an verschiedenen Orten ein relatives Konzept ist. Dies hatte zur Folge dass Zeit und Raum nicht wie bis anhin als unabhängig voneinander betrachtet werden sollten. Diese neue Einsicht erregte unter dem Namen *Relativitätstheorie* (später, nach der Erarbeitung der Allgemeinen Relativitätstheorie, von Einstein selber als *spezielle Relativitätstheorie* bezeichnet) in den höchsten Fachkreisen sofort starkes Interesse und führte so zu Einsteins rasch steigender Bekanntheit. Die für ihn selbst wichtigste Folgerung der Relativitätstheorie, der Nachweis der Äquivalenz von Masse und Energie in Form der oben erwähnten Gleichung, wobei E als Ruheenergie der Masse m zu verstehen ist, reichte er Ende September 1905 zur Publikation ein. Im Verlaufe des folgenden Jahres (1906) benutzte Einstein zudem eine verallgemeinerte Auffassung der Lichtquantenhypothese zur Erklärung eines Phänomens bezüglich der thermodynamischen Eigenschaften kondensierter Materie. Mit einer aufgrund seiner Erkenntnisse aus dem Vorjahr sich aufdrängenden Modifikation der molekular-kinetischen Theorie der Wärme gelang es ihm, eine Erklärung für die bisher völlig unverstandene Temperaturabhängigkeit der spezifischen Wärme $C(T)$ von kondensierter Materie zu finden. Damit begründete er, nachträglich betrachtet, die moderne Festkörperphysik.



Spezifische Wärme $C_p(T)$ für Diamant (aus A. Einstein, Ann. d. Phys. **22**, 180 (1907). Offene Kreise: experimentelle Daten aus H.F. Weber, Ann. d. Phys. **154**, 367 & 533 (1875). Die horizontale Koordinate ist $x = T/(k/hv)$; vertikal ist $C(T)$ in Grammkalorien aufgetragen. Die beste Annäherung mit Einsteins Theorie (gestrichelte Linie) ergibt sich für $hv/k = 1300$ K; k = Boltzmann Konstante.

Alle diese Beiträge führten dazu, dass Einstein, obwohl noch keine 30 Jahre alt, sich innert kurzer Zeit zu einem der führenden theoretischen Physiker dieser Zeit entwickelte und ihm 1909, unter anderem, eine Einladung für einen Vortrag an der jährlich stattfindenden Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte eintrug, die in jenem Jahr in Salzburg stattfand. Erwartet wurde ein Diskurs über die noch junge Relativitätstheorie. Seine Wahl fiel aber auf das Thema das ihn wirklich umtrieb und er präsentierte seine Überlegungen zur «Entwicklung unserer Ansichten über das Wesen und die Konstitution der Strahlung». Die Basis dazu war die oben erwähnte, im Jahre 1905 veröffentlichte Arbeit. Seine Ausführungen stiessen aber auf starke Skepsis oder gar Ablehnung, da die Auffassung der Quantennatur der Lichtteilchen sich so gar nicht mit dem erfolgreichen Bild der elektromagnetischen Strahlung von Maxwell vertrug.

Eine Einladung zur berühmten 1. Solvay Konferenz im Jahre 1911 in Brüssel, die vom belgischen Industriellen Ernest Solvay finanziert wurde, stellte einen weiteren Beweis seines zunehmenden Einflusses auf die Entwicklung der Physik dar. In Rahmen dieser Konferenz traf sich eine hochkarätige Auswahl von wenigen aber damals führenden Wissenschaftler – Marie Curie war als einzige Frau auch dabei – um über die neuesten Entwicklungen der Theorien der Wärme und Aspekte der noch neuen Quantenphysik zu debattieren. Der 32 jährige Einstein war der jüngste Teilnehmer, spielte aber in den Debatten eine führende Rolle. Persönlich empfand er die Diskussionen während der Konferenz als wenig erbaulich, da sie ihm nichts Neues offenbarten.

Nachträglich als bedeutendste Anerkennung kann man aber die erstmalige Nomination für den Physik Nobelpreis 1910 betrachten. Sie erfolgte durch den bekannten Deutschen Physikochemiker Wilhelm Ostwald, bei dem sich Einstein 1901 erfolglos für eine Assistentenstelle beworben hatte. Ostwald verwies auf die Bedeutung der Relativitätstheorie, die als mit der früher erfolgten Entdeckung des Prinzips der Erhaltung der Energie vergleichbar zu werten sei. In den folgenden Jahren wurde Einstein, mit Ausnahme von 1911 und 1915, von verschiedenen Personen mehrmals, mit verschiedenen Begründungen, für den Preis nominiert; es reichte aber nie, die Auszeichnung tatsächlich zu erhalten.

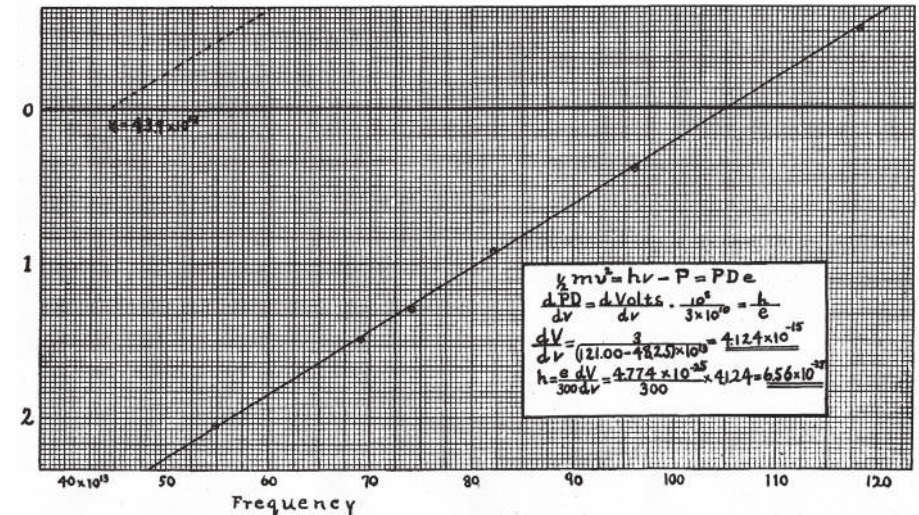
Auch im akademischen Bereich wurden Einsteins Leistungen in Form von Professuren (Uni Zürich von 1909 bis 1910, Deutsche Universität in Prag von 1910 bis 1912, ETH Zürich von 1912 bis 1914) anerkannt.

Während seiner Zeit an der ETH entwickelte Einstein, zusammen mit seinem Kollegen und Mathematiker Marcel Grossmann, die formalen Aspekte einer Verallgemeinerten Relativitätstheorie und einer Theorie der Gravitation. Ein erster zweiteiliger Entwurf der Theorie wurde im September 1913 präsentiert. Einstein schrieb den physikalischen Teil und Grossmann zeichnete für den mathematischen Teil verantwortlich. Aus verschiedenen Gründen waren sie aber

plötzlich nicht mehr sicher, ob sie die in allen Teilen richtige Theorie gefunden hatten.

Die Berufung an die Königliche Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin und die damit verbundene Professur an der Friedrich-Wilhelm Universität war der vorläufige Höhepunkt dieser Komponente der Karriere. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass im Antrag zur Verpflichtung Einsteins an diese Institution explizit erwähnt wird, dass dieser bei seiner Postulierung von Lichtteilchen wohl über das Ziel hinaus geschossen habe, was ihm aber nicht zu negativ angelastet werde sollte. Einstein begann sein Wirken in Berlin im Frühjahr 1914. Anlässlich seiner Inauguralansprache an der Akademie im Juli würdigte Max Planck zwar Einsteins wissenschaftliche Meriten, stellte aber seine neuesten Einsichten zur verallgemeinerten Relativitätstheorie stark in Frage. Einstein erlebte also auch bei dieser Gelegenheit eine deutliche Ablehnung eines Teils seiner Ideen und deren Folgerungen.

Erstaunlicherweise änderte sich die ablehnende Meinung bezüglich der Lichtquanten auch dann nicht, als Robert Millikan 1916 das oben zitierte Gesetz des Photoelektrischen Effekts von Einstein experimentell überprüfte und eine völlige Übereinstimmung zwischen Theorie und Experiment feststellte.



Ergebnis des von Robert Millikan experimentell bestimmten Wertes der Planckschen Konstante h. Das Diagramm zeigt auch die exakte Übereinstimmung mit dem von Einstein entdeckten Gesetz des photoelektrischen Effekts (aus Phys. Rev. VII, 355 (1916)).

Millikan selber anerkannte zwar, dass seine experimentellen Resultate Einsteins Voraussage sehr genau erfüllten, glaubte aber nicht, dass Einsteins Erklärung des Effekts richtig sei. Er verstieg sich sogar zur Äusserung, dass auch Einstein selber nicht mehr an die damaligen Folgerungen glaubte, was natürlich überhaupt nicht der Fall war.

In Berlin gelang Einstein 1915 mit bis zur physischen Erschöpfung führenden intellektuellen Anstrengungen die Formulierung der Allgemeinen Relativitätstheorie und der Theorie der Gravitation mit deren Ausarbeitung er 1912 mit seinem Freund Marcel Grossmann an der ETH begonnen hatte. Die Theorie basierte auf damals noch wenig allgemein bekannten mathematischen Grundlagen und wurde daher nur von wenigen Spezialisten wirklich verstanden. Eine der Voraussagen betraf die Ablenkung des Lichts durch Gravitationszentren, also Massen. In speziell arrangierten astronomischen Expeditionen im Jahre 1919 wurde die Ablenkung der von Sternen ausgesandten Lichtstrahlen durch die Sonne während einer Sonnenfinsternis von englischen Teams nachgewiesen und die Resultate stimmten auch quantitativ mit den theoretischen Werten überein. Dieser Umstand wurde durch die englische Zeitung *The TIMES* im November 1919 etwas reisserisch bekannt gegeben und Einstein wurde, quasi über Nacht, auch für die breite Öffentlichkeit weltberühmt. Den Nobelpreis hatte er aber bis dahin, trotz etwa 60 Nominationen, noch immer nicht erhalten! Es erhoben sich vermehrt prominente Stimmen, die sich über diese Tatsache aufhielten und die Situation als zunehmend peinlich für das Nobelpreiskomitee empfanden. Die Gründe dafür sind vielschichtig und sollen hier nur am Rande erwähnt werden.

Gemäss des Testaments von Alfred Nobel soll der Preis je an Personen verliehen werden, die mit ihrem Wirken in den Gebieten Physik, Chemie, Physiologie oder Medizin, Literatur und Friedensförderung am meisten zum Wohlergehen der Menschheit beigetragen haben. Naturgemäss haben es deshalb Beiträge zur Theoretischen oder Mathematischen Physik, Einsteins hauptsächliche Arbeitsfelder, schwer diese Bedingung zweifelsfrei zu erfüllen. Dass es auch generell schwierig ist, eine Nomination für den Preis für Physik zu identifizieren die obige Forderung erfüllt zeigt sich darin, dass das zuständige Komitee in mehreren Jahren nach 1910 die Preisvergabe verschob oder ganz ausfallen liess. Dies war speziell 1916 der Fall, in dem der Preis gar nicht verliehen wurde. In den folgenden Jahren bis 1921 wurde die Preisvergabe mehrmals verschoben und erst nachträglich doch noch vollzogen. Nur Charles Edouard Guillaume (1920) und Niels Bohr (1922) erhielten den Preis im regulären Zyklus. Im Falle Einsteins wurde ihm die Auszeichnung für 1921 erst im Herbst 1922 zugesprochen. Als preiswürdig wurden nun Einsteins bisheriges Werk in Theoretischer Physik und insbesondere die Arbeit zur Lichtquanten Hypothese, die Einstein 1905, wie

oben erwähnt, in einem Brief an einen Freund als *sehr revolutionär* bezeichnet hatte, anerkannt. Die konkrete Formulierung der Laudatio lautet: *...für seine Verdienste um die Theoretische Physik, besonders für seine Entdeckung des Gesetzes des Photoelektrischen Effekts.*

Aus heutiger Sicht betrachtet etwas ungewöhnlich ist auch, wie Einstein schliesslich zu den Insignien des Preises, d.h., die Medaille und die Urkunde, sowie natürlich auch das Preisgeld, gelangte.

Einstein erhielt erstmals im September 1922 einen subtilen Hinweis, dass er den Preis nun doch erhalten würde. In einem Brief des Komiteemitglieds Svante Arrhenius wurde Einstein gebeten, sich Zeit für einen Aufenthalt in Stockholm im Dezember zu reservieren; eine offizielle Einladung dazu würde aber nicht vor dem 9. November erfolgen können. Arrhenius hatte aber auch schon erfahren, dass Einstein im Herbst eine längere Reise nach Japan anzutreten plante und er bat ihn, diese Reisepläne zu revidieren. Einstein wollte aber aus verschiedenen Gründen diese Reise antreten und schloss deren Aufschiebung in seinem Antwortbrief kategorisch aus. Immerhin drückte er die Hoffnung aus, dass die Einladung nur aufgeschoben aber nicht aufgehoben sein würde. Er und seine Frau verliessen Berlin am 3. Oktober 1922 und reisten via Zürich und Genf nach Marseille, wo sie sich am 6. Oktober an Bord des japanischen Dampfers SS Kitano Maru begaben. Die Reise führte durch den Suezkanal über Colombo, Singapur, Hongkong, Shanghai nach Kobe. In Shanghai erfuhr Einstein am 10. November per Telegramm, dass ihm der Nobelpreis für Physik für 1921 zuerkannt worden sei, alles weitere folge brieflich. Obwohl ihn diese Nachricht gefreut haben muss, fand sie keinen Eintrag in das Reisetagebuch. In einem weiteren Brief datiert am 11. Dezember, diesmal an eine Adresse in Japan geschickt, wurde er über finanzielle Aspekte des Preises informiert. Einstein antwortete auf diese Nachrichten erst am 10. Januar 1923 mit einem kurzen Brief an Arrhenius. Er befand sich bereits auf der Rückreise in der Nähe von Singapur und verfasste den Brief auf Papier des Schiffes Haruna Maru. Ein Satz dieses Briefes widerspiegelt Einsteins Gefühle bezüglich des Nobelpreises in amüsanter Weise: Ich bin sehr froh über die Erteilung des Nobelpreises – unter anderem auch deswegen, weil nicht mehr die vorwurfsvolle Frage an mich gerichtet werden kann:

Warum kriegen Sie den Nobelpreis nicht? (Ich antworte darauf jedes Mal: Weil *ich* den Preis nicht zu vergeben habe). Anlässlich der weiteren Rückreise besuchte Einstein auch Israel und Spanien, je für einige Tage.

Arrhenius beantwortete den Brief am 17. März. Darin teilte er mit, dass die Insignien bereits an der Vergabefeier am 10. Dezember 1922 durch den Deutschen Botschafter in Schweden entgegen genommen worden seien*). Zudem schlug

*) nach der Rückkehr Einsteins nach Berlin überbrachte ihm der Schwedische Botschafter in Deutschland, Baron Ramel, die Medaille und die Urkunde, persönlich.

er vor, im Sommer für Einstein eine spezielle Feier zu arrangieren und zwar anlässlich einer grossen skandinavischen Ausstellung in Göteborg (300 Jahre Göteborg) wo Einstein einen Festvortrag halten würde. Letzteres fand am 11. Juli 1923 im Beisein von König Gustav V. statt. Da der Vortrag nicht anlässlich der formalen Zeremonie der Preisvergabe gehalten wurde, war sein Inhalt nicht mit der preiswürdigen Entdeckung verknüpft; für den Titel des Vortrags wählte Einstein «Grundgedanken und Probleme der Relativitätstheorie».



Einsteins Nobelpreis Urkunde

Im Zusammenhang mit Einsteins Nobelpreis ist auch zu erwähnen, dass dieser im Rahmen der Scheidung von seiner ersten Frau Mileva Maric, die er im Januar 1903 in Bern geheiratet hatte und von der und seinen 2 Söhnen er seit 1914 getrennt lebte, eine wesentliche Rolle spielte*).

Am 31.1.1918 bat Albert Mileva per Brief zum zweiten Mal, eine Scheidungsklage gegen ihn einzureichen und offerierte ihr dazu verschiedene pekuniäre Vorteile. Insbesondere sicherte er ihr für diesen Fall zu, ihr das gesamte Preisgeld für den Nobelpreis, sollte er ihn tatsächlich einmal erhalten, zur finanziellen Absicherung seiner Familie abzutreten. Nach mehreren Briefwechseln in der 1. Hälfte 1918 deponierte Albert Ende Mai 1918, sozusagen als Vorleistung, Papiere im Wert von 40'000 Reichsmark beim Schweizerischen Bankverein in

**) anlässlich der 1914 erfolgten Trennung hatte Mileva sich geweigert, einer von Albert vorgeschlagenen formalen Scheidung zuzustimmen.*

Zürich und hinterlegte weitere 20'000 Reichsmark bei einer Bank in Berlin, beides zugunsten von Mileva, falls sie der Scheidung zustimmen würde. Gleichzeitig forderte er diese auf, jetzt die Scheidungsklage einzureichen und ihm einen Entwurf der vorher besprochenen Scheidungsvereinbarung zu schicken. Dies alles resultierte schliesslich am 12. Juni 1918 in einem Entwurf für eine Scheidungsvereinbarung, der beide Seiten zustimmten. Anfangs November erklärte sich Albert mit dem vorgesehenen Zahlungsmodus einverstanden und äusserte erstmals die Hoffnung, dass seine finanziellen Möglichkeiten nicht durch die Folgen des von Deutschland verlorenen Krieges zu sehr vermindert würden.

Am 14. Februar 1919 fand die Verhandlung vor dem Bezirksgericht Zürich in Anwesenheit von Albert statt. Die Scheidung wurde offiziell vollzogen und die finanziellen Aspekte waren Teil des Urteils. Wichtig dabei war, dass Mileva ohne Zustimmung von Albert keinen direkten Zugriff auf die deponierten Kapitalien hatte, sondern nur auf die Zinsen.



Einstein anlässlich seines Fest-Vortrags in der Jubiläumshalle in Göteborg im Juli 1923

Im Verlauf von 1919 verschlechterte sich der Wechselkurs der Mark gegenüber dem Schweizer Franken in der Tat erheblich. Am 15. Oktober teilte Albert Mileva mit, dass er die vertraglich vereinbarten Geldtransfers in Schweizer Währung nicht mehr aufbringen könne. Seine etwas unrealistischen Vorschläge zur Behebung dieser Krise wurden, nach heftiger Intervention von Mileva, jedoch vorläufig verschoben.

Das Problem löste sich schliesslich mit der oben beschriebenen Vergabe des Preises an Einstein von selbst. Die Preissumme von 121'572.54 Schwedischen Kronen wurde am 11.12.1922. noch während sich Einstein in Japan aufhielt, auf einem Konto bei der Enskilda Bank in Stockholm deponiert und war zu diesem Zeitpunkt äquivalent mit ungefähr 49 Jahressalären Einsteins in Berlin! Um Währungsverluste zu vermeiden wurde das Preisgeld schliesslich bei Banken in Zürich und New York deponiert. Der Teil in Zürich wurde später für den Kauf eines Mehrfamilienhauses in Zürich verwendet; die Mieteinnahmen sicherten Mileva und den Kindern den Lebensunterhalt.

In diesem Licht betrachtet war die Vergabe des Nobelpreises 1921 nicht nur eine absolut verdiente Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen Einsteins. Sie verhinderte auch seinen drohenden finanziellen Ruin und das Preisgeld sicherte die finanzielle Unterstützung seiner ehemaligen Gattin und, vor allem und sein grösstes Anliegen, seiner beiden Kinder.

Hans Rudolf Ott

Adolf W. Meichle

(17. Juli 1922 – 3. Juli 2020)



Bezüglich der Gründung unserer Gesellschaft war Adolf (Dölf) Meichle ein Mann der ersten Stunde. Er war von Beginn an Mitglied des Initiativkomitees pro Einstein Haus (EH). Die Vorarbeiten unter der Leitung von Max Flückiger gipfelten darin, dass am 28. Juni 1977 im Zunfthaus zum Distelzwang an der Gerechtigkeitsgasse 79 die Albert Einstein Gesellschaft (AEG) als Träger des EH an der Kramgasse 49 gegründet wurde. Aufgrund seiner kulturellen Aktivitäten und finanziellen Beiträge wurde Dölf mehrmals als Kandidat

für den Vorstand der Gesellschaft vorgeschlagen; er war aber, damals in anspruchsvoller Stellung in der Berufswelt, für diesen Schritt noch nicht bereit. Diesen vollzog er nach seinem Ausscheiden aus den Diensten der BKW und nahm am 14. August 1987 zum ersten Mal an einer Vorstandssitzung teil. Nach dem Rücktritt des ersten geschäftsführenden Direktors des EH Max Flückiger im Oktober 1987, beteiligte sich Dölf an der Ausarbeitung einer neuen Organisation der AEG, übernahm verschiedene Aufgaben in der Betreuung des EH und schliesslich die de facto Leitung des EH. Insbesondere bemühte er sich um Verbesserungen der Infrastruktur und Möblierung der Räumlichkeiten, sowie um bessere Kontakte zu den Medien. Mit verschiedenen Werbeaktivitäten gelang es ihm, die Besucherzahl erheblich zu erhöhen. Aufgrund des mangelnden Interesses der Berner Presse verfasste Dölf eigene Beiträge über Einsteins Leben und Wirken die, teils in den lokalen Pressemedien publiziert und teils in Schriften zur Auflage im EH gedruckt wurden. Dölf war auch ein zuverlässiger Autor von Kurzartikeln in der jährlich erscheinenden AEG Zeitschrift OLYMPIA. In Anbetracht der anhaltenden finanziellen Unterversorgung war die Suche nach Sponsoren eines der Hauptanliegen des Vorstandes und, insbesondere, Dölf. In der Folge gelang es, von der Stadt Bern eine Zusprache von jährlichen Subventionsbeiträgen zur Unterstützung der Aktivitäten zu erhalten. Zudem war Dölf massgeblich daran beteiligt, dass der Vorstand ab Februar 1994 für die Stockwerke 1 – 3 einen neuen Mietvertrag abschliessen konnte. Dölf bemühte sich auch um internationale Kontakte, die er mit Reisen nach Ulm, Berlin, Tokio und Israel knüpfen konnte. Anlässlich der Mitgliederversammlung (MV) 1999 trat Dölf als Leiter des EH zurück und übergab das Szepter an Hermann Bürki, dessen Leistungen zugunsten der AEG in der OLYMPIA 2012 gewürdigt worden sind. Er war aber weiterhin, etwas im

Hintergrund, stark am Gedeihen des EH interessiert.

Max Flückiger, der Hauptinitiator der AEG, und Dölf Meichle haben sich herausragende Verdienste zur Existenz der AEG erworben. Sie wurden deshalb beide mit der Verleihung der Einstein Medaille 1993 geehrt. Im Rahmen seiner Aktivitäten im Vorstand hatte Dölf Meichle grossen Anteil daran, dass die AEG und das EH die in verschiedener Hinsicht schwierigen Jahre im letzten Jahrzehnt vor 2000 überstanden haben. Dafür ist ihm die Gesellschaft zu grossem Dank verpflichtet und sein Wirken zu deren Gunsten bleibt unvergessen.

Hans Rudolf Ott

Felix Grütter

(19. Juni 1925 – 23. August 2020)



Felix Grütter, ehemaliger Rektor des Gymnasiums Burgdorf wurde, vermutlich motiviert durch Hermann Bürki, an der Mitgliederversammlung 1995 zum Mitglied des Vorstandes der AEG gewählt. Im Rahmen einer Neuorganisation der Gesellschaft beteiligte er sich als erstes an der Ausarbeitung eines Pflichtenhefts für den Leitenden Ausschuss (LA) des Vorstandes. Als Mitglied des LA widmete er sich ab Frühjahr 1996 dem damals dringendsten Problem, der Beschaffung finanzieller Mittel. Etwas später, 1999, übernahm Felix im LA auch das Res-

sort «Archiv» und wurde zudem zuständig für Fragen bezüglich Umbau und Renovation der EH Räumlichkeiten. Die von ihm in die Wege geleitete Archivierung von Akten, Dossiers, Ordnern und Büchern bedingte als erstes eine gründliche Aufräumaktion im EH, eine zwar dringend nötige aber manchmal auch undankbare und langwierige Arbeit. Als designierter Archivar der AEG nahm Felix Einsitz im Stiftungsrat der «Stiftung Max Flückiger im Einstein Archiv Bern» der damaligen Schweizerischen Landesbibliothek (SLB), den er nach 2005 präsidierte. Felix strebte an, das gesamte schriftliche Material aus dem Fundus von Max Flückiger, das seit 1980 in verschiedenen Schritten im nun neu genannten Schweizerischen Literaturarchiv eingelagert worden war, zu ordnen; ohne Zweifel wiederum eine Herkulesaufgabe, da verschieden Interessen von Einzelpersonen und Institutionen zu berücksichtigen waren. Felix liess sich aber nicht beirren und überzeugte den Stiftungsrat, das Material professionell aufarbeiten zu lassen. Dies wurde nach 2008 mit noch verfügbaren finanziellen Mitteln der Stiftung und unter dem Patronat des Fördervereins des SLA der Schweizerischen Nationalbibliothek (SNB) in Angriff genommen und konnte anfangs 2012 erfolgreich abgeschlossen werden. Damit hat Felix dafür gesorgt, dass sich das Einstein Archiv nun in geordnetem Zustand befindet und auf begründeten Antrag zugänglich geworden ist. Auch in seiner Funktion als Protokollführer der Vorstandssitzungen (VS) ab 2005 hat Felix mit der Erstellung von laufenden Listen der Beschlüsse und offenen Pendenzen eine übersichtliche und damit hilfreiche Ordnung geschaffen. 2013 war er massgeblich an der Ausarbeitung neuer Statuten für die AEG beteiligt. Schliesslich ist zu erwähnen, dass Felix sich seiner früheren Funktion als Gymnasiallehrer erinnerte und im Zusammenhang mit den Aktivitäten des Einstein Jahres 2005 eine vereinfachte Darstellung der Relativitätstheorie für die Ausbildung auf Sekundarstufe verfasste, die im EH von interessierten Besuchern erworben werden kann.

Mit seinen Bemühungen hat Felix hauptsächlich dafür gesorgt, dass das Schrifttum der AEG in einen geordneten Zustand gebracht wurde und für die Nachwelt erhalten bleibt. Die Gesellschaft ist ihm für die Lösung dieser anspruchsvollen Aufgabe sehr dankbar und seine kollegiale Mitarbeit im Vorstand bleibt in bester Erinnerung.

Hans Rudolf Ott

Empfänger der Albert Einstein-Medaille



Die Medaille wird an Persönlichkeiten für hervorragende wissenschaftliche Forschungen, Werke oder Arbeiten im Zusammenhang mit Albert Einstein verliehen.

1979	Stephen Hawking	GB
1982	Friedrich Traugott Wahlen	CH
1983	Sir Hermann Bondi	GB
1984	Victor Weisskopf	USA
1985	Edward Witten	USA
1986	Rudolf Ludwig Mössbauer	D
1987	Jeanne Hersch	CH
1988	John Archibald Wheeler	USA
1989	Markus Fierz	CH
1990	Roger Penrose	GB
1991	Joseph Hooton Taylor	USA
1992	Peter Bergmann	USA
1993	Max Flückiger und Adolf Meichle	CH
1994	Irwin Shapiro	USA

1995	Chen Ning Yang	USA/China
1996	Thibault Damour	F
1998	Claude Nicollier	CH
1999	Friedrich Ernst Peter Hirzebruch	D
2000	Gustav Andreas Tammann	CH
2001	Johannes Geiss und Hubert Reeves	D/CH, Can
2003	George Fitzgerald Smoot	USA
2004	Michel Mayor	CH
2005	Murray Gell-Mann	USA
2006	Gabriele Veneziano	I
2007	Reinhard Genzel	D
2008	Beno Eckmann	CH
2009	Kip Stephen Thorne	USA
2010	Hermann Nikolai	D
2011	Saul Perlmutter und Adam Guy Riess	USA
2012	Alain Aspect	F
2013	Roy Patrick Kerr	NZ
2014	Thomas Walter Bannerman Kibble	GB
2015	Stanley Deser und Charles W. Misner	USA
2016	Alexei Yu. Smirnov	RU
2017	LIGO Scientific Collaboration (LSC)	International
2018	Juan Martín Maldacena	RA/USA
2019	Clifford Martin Will	USA
2020	Event Horizon Telescope (EHT)	International

Jahresbericht 2020

der Leiterin des Einstein-Hauses



Das Jahr 2020 hat sehr gut gestartet. Im Februar konnten wir bereits einen absoluten Rekord von 3'864 Gäste verzeichnen. Noch nie hatten wir Anfangs des Jahres so viele Besucher. Mit dem unerwarteten Ausbruch der Covid-19 Pandemie musste das Einstein-Haus am 17. März auf Bundesrätlichen Beschluss des landesweiten Lock-downs schliessen. Die traditionelle Museumsnacht vom 20. März musste leider abgesagt werden. Während der besucherlosen Zeit wurde die Liegenschaft von der Verwaltung umfangreich saniert. Das Einstein Haus erhielt neue Fenster, eine Fassaden Reinigung, ein neues Dach und diverse Malerarbeiten im Treppenhaus wurden abgeschlossen.

Nach der Wiedereröffnung am 19. Mai waren die Besucherzahlen moderat. Unter erschwerten Bedingungen und mit einem neu erstellten Schutzkonzept durften wir aber im Sommer durchschnittlich 90 Personen pro Tag Einlass gewähren.

Die Aktion «Gratis ins Museum» im Juli und August an 8 Samstagen hat uns zusätzlich 3'322 BesucherInnen gebracht.

Aufgrund des Wiederanstiegs der Covid-19 Fallzahlen mussten wir leider am 24. Oktober erneut schliessen. Die zweite Wiedereröffnung war am 12. Dezember 2020.

Insgesamt konnten wir im Jahr 2020 17'985 Gäste empfangen (Vorjahr 70'786). Auch die Nachfrage nach Führungen und Gruppenbesichtigungen war stark betroffen. So mussten 51% der Führungen und Gruppenbesichtigungen abgesagt werden (insgesamt 38 Führungen und Gruppenbesichtigungen). Es ist uns aber gelungen, 24 Führungen und 13 organisierte Gruppeneintritte durchzuführen (s. Grafik «Durchgeführte und abgesagte Führungen im Jahr 2020» auf Seite 27).

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Google und Google Maps Aufrufe auf ca. 30% (152'582 Suchanfragen) eingebrochen. Im Durchschnitt gab es beispielsweise im Dezember 2020 ca. 5'100 Ansichten pro Tag; im Dezember 2019 wurde das Einstein-Haus ca. 17'000 mal pro Tag aufgerufen (s. Grafik «Google und Google Maps Aufrufe, Dezember 2020» auf Seite 26).

Auf Google.com wurden wir wieder mit 4 von 5 Sternen ausgezeichnet. Auf Trip Advisor ist das Einstein-Haus auf dem 15. Rang von 118 Aktivitäten in Bern und bekommt das Prädikat «Ausgezeichnet» von 171 und «Sehr Gut» von 221 Reisenden. Auch wurden wir wiederum in verschiedenen Medien erwähnt, u.a «Vascos Por El Mundo» (Spanien), «KulTour mit Holender» (Österreich), «Grand Angle Production» (Frankreich) und Youtube.

Gerne möchte ich im Namen vom Einstein-Haus Team der Stadt Bern, dem Kanton Bern, der Bildungs-und Kulturdirektion und Museen Bern für die wertvolle Unterstützung während der Pandemie und die kooperative Zusammenarbeit danken. Der Dank gilt auch dem Vorstand, allen Mitgliedern und Gönnern der Albert-Einstein-Gesellschaft, die zu unserem gemeinsamen Ergebnis viel beigetragen haben.

Einstein-Aufsichts-Team

Ich danke allen Mitarbeiterinnen des Einstein-Hauses für ihre Flexibilität und Rücksichtnahme in der Umsetzung des Schutzkonzepts, welches laufend angepasst werden musste. Das Team 2020 setzte sich zusammen aus: Silvia Bamonte, Jongsin Bänтели, Sina Fischer, Hyun-Suk Frutiger-Kim, Susanne Geissbühler, Hiroko Kaenel, Christina Mazotti, Kayoko Nakamura, Ursula Schoch, Jui-Chao Shu-Balandies.

Austritte: Jan Lehmann.

Leiterin des Einstein-Hauses

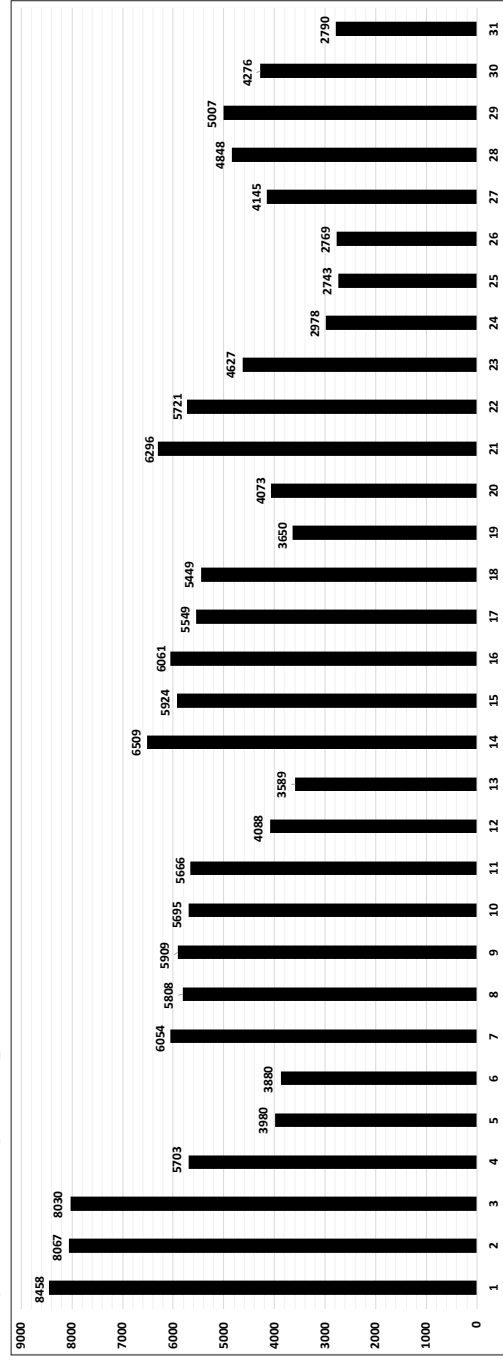
Tatsiana Widmer, MBA

Stellvertretende Leiterin, Führungsorganisation

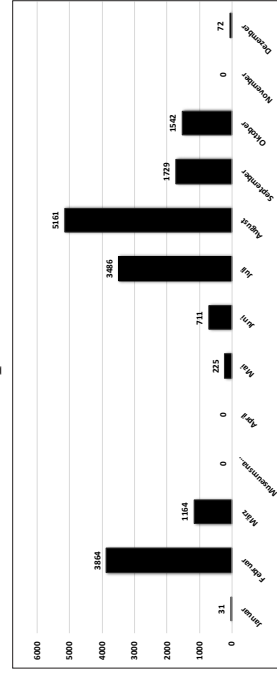
Jan Lehmann – Rücktritt 31. März 2020

Tatsiana Widmer, Leiterin des Einstein-Hauses

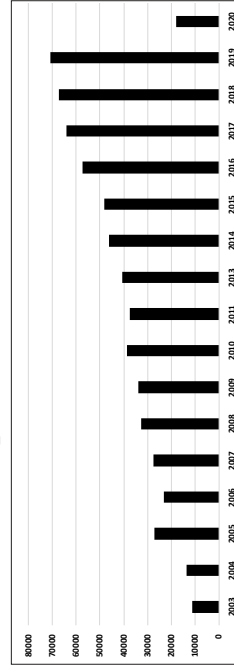
Google und Google Maps Aufrufe, Dezember 2020



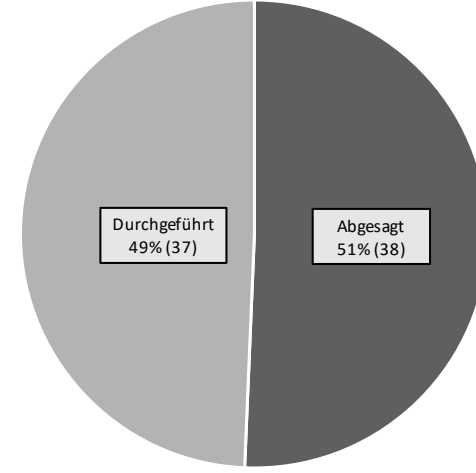
2020: Anzahl Besucher pro Monat



Anzahl Besucher pro Jahr



Durchgeführte und abgesagte Führungen und Gruppeneintritte 2020



Einstein-Haus Clippings 2020

Clippings von Medien

Magazin / Radio / TV / Travel Blogs	Land	Journalist	Publikation
«Vascos Por El Mundo»	Spanien	Carla Leal	Dezember 2020
«KulTour mit Holender»	Österreich	Ioan Holender	12. November 2020
«Grand Angle Production»	Frankreich	Nikolas Ouchagour	September 2020
«Slow» Youtbue	Frankreich	TG2	September 2020
«Das musst Du in Bern gesehen haben» «About Swiss»	Schweiz	-	August 2020
«Albert Einstein in der Schweiz» Youtbue	Schweiz	Dudo Erny	Juni 2010

Organe der Albert Einstein-Gesellschaft Bern

Vorstand

Präsident Prof. Dr. Hans Rudolf Ott

Kassier Heinz Messerli

Beisitzer Dr. Paul Burkhard
Prof. Dr. Silvio Decurtins
Walter Inäbnit
Prof. Dr. Jürg Schacher
Prof. Dr. Christiane Tretter
Georg von Wattenwyl
Dr. Stefan Widmer

Leiterin Einstein-Haus Tatsiana Widmer

Kontrollstelle FIDURIA AG, Bern

Wissenschaftliches Kuratorium

Präsident Prof. Dr. Philippe Jetzer, Zürich

Wissenschaftliche Mitglieder Prof. Dr. Mikhail Shapochnikov, Lausanne
Prof. Dr. Matthias Blau, Bern
Prof. Dr. Ruth Durrer, Genève
Prof. Dr. Christoph Greub, Bern
Prof. Dr. Hans-Rudolf Ott, Zürich
Prof. Dr. Jürg Schacher, Bern

Mitgliedschaft in der Albert Einstein-Gesellschaft

Die Albert Einstein-Gesellschaft umfasst gegenwärtig etwa 230 Mitglieder im In- und Ausland. Sie freut sich sehr über neue Vereinsmitglieder. Diese werden zu allen Veranstaltungen der Albert Einstein-Gesellschaft eingeladen und erhalten die Zeitschrift «Olympia».

Jahresbeitrag CHF 50.– / € 50.–. Anmeldung zur Mitgliedschaft via aeg@einstein-bern.ch oder mit untenstehendem Talon

Name	Vorname
<i>Last name</i>	<i>First name</i>
Beruf	E-Mail
<i>Profession</i>	<i>E-mail</i>
Strasse, Nr.	
<i>Street, #</i>	
Ort mit Postleitzahl	
<i>Adress with zip-code</i>	
Land	
<i>Country</i>	
Datum	Unterschrift
<i>Date</i>	<i>Signature</i>

Einsenden an Einsteinhaus, Kramgasse 49, Postfach 638, CH-3000 Bern 8, Schweiz

Impressum

Albert Einstein-Gesellschaft
Kramgasse 49, Postfach 638, 3000 Bern 8

Telefon 031 312 00 91

www.einstein-bern.ch
aeg@einstein-bern.ch

Koordination Tatsiana Widmer

Druck Wälti Druck GmbH, Ostermundigen

Juli 2021



Der junge Einstein